

Durchblick



Blau
Krenz
Musik



Winterthur

Inhaltsverzeichnis

Thema:	Seite:
Editorial	3
Spezialeinheit Militärmusik	4
Rückblick: Generalversammlung 2015	14
Christchindlimäart	17
Wussten Sie schon	18
Pinwand	20
Geschichte	21

Impressum:

Präsident	Hannes Furrer	Hofstetten	052 364 01 57
Redaktion	Anna Dieter	Rapperswil	044 481 79 73
	Hannes Furrer	Hofstetten	
PC-Konto	84 - 4549 - 9		
Internet	www.bkmw.ch / durchblick@bkmw.ch		
Druck	Chrischona Wila / Hannes Furrer		

Weitblick

Durchblick

Aufblick

~> Drei Wünsche für dich:

Dass die Vergangenheit dir ein verlässliches Fundament gibt.
Dass der gegenwärtige Augenblick dich froh und glücklich macht.
Dass du vertrauensvoll loszufliegen bereit bist
in eine wunderbare Zukunft! <~

Liebe Leserinnen

Liebe Leser

Ich wünsche Ihnen für die kommende Zeit viel Mut, Freude,
Energie & Frieden.

Dass Sie immer wieder stille halten können, Augenblicke ge-
niessen, sich einen wunderschönen farbigen Regenbogen
vorstellen und darin eintauchen können.

Besinnliche Weihnachtstage und ein gesegnetes Neues Jahr
wünsche ich Ihnen allen von Herzen

Auch eine frohe erquickende Frühlingszeit mit ihrem Wach-
sen und Gedeihen

Ihre Anna Dieter

Heft Nr. 53-II-2015

Spezialeinheit Militärmusik

Geschätzte Leserin, Geschätzter Leser

Wenn Sie sich diese Zeilen verinnerlichen ist es schon mehr als ein Jahr her, seit ich dem Vaterland gedient habe. Genauer gesagt trat ich am 27. Oktober 2014 in Aarau in die Rekrutenschule (RS) ein, welche in der Besetzung Brass Band war (wie die BKMW). Mit einer vollgepackten Tasche den Kampfstiefeln an den Füßen und bereits reichlich Proviant, reiste ich mit vielen Gedanken nach Aarau.

Wie wird der Dienst in der Militärmusik? Ist es wirklich so locker wie ich immer gehört hatte? Was werde ich alles erleben?

Dies sind nur drei Fragen von vielen, die ich mir gestellt hatte. Auf dem Weg von Zürich nach Aarau konnte ich bereits einen zukünftigen Kameraden kennen lernen. Er spielte Schlagzeug.

In Aarau angekommen ging es sogleich zur Registrierung, damit sie wussten, dass ich da war. Anschliessend war bereits das alt bekannte Warten angesagt. Ich war nämlich schon eine Stunde früher vor Ort, damit ich keinen Stress hatte. Somit konnte ich ganz genau beobachten, was ich für Kameraden haben würde. Es war recht interessant, was für verschiedene Personen rein kamen. Die einen top gestylt, andere wiederum ganz normal. Eine Person kam sogar in Flip Flops, kurzen Hosen und einem Sennen Hemd.

Nachdem alle anwesend waren, wurden wir in Gruppen aufgeteilt, in der wir die gesamte Grundausbildung (AGA) absolvierten. Da wir nur zwei Unteroffiziersanwärter hatten, musste sogar der Zugführeranwärter eine Gruppe übernehmen.

Wir bekamen mit unserem Gepäck einen kleinen Kasernenrundgang und versorgten schlussendlich das Gepäck im Zimmer, welches wir zu zwölf teilen mussten. Im Zimmer konnten wir schon sehr schnell feststellen, dass wir einen Sonderstatus hatten. Während alle anderen Rekruten zwei kleine Schäftchen hatten, konnten wir unsere Bagage in einem für Militärische Verhältnisse grossen Schrank verstauen.

Als alles im Zimmer verstaut war, durften wir unser erstes Kasernen Essen geniessen. Nach einer Militärmusik verhältnis sehr kleinen Pause, setzten wir uns in den jeweiligen Gruppen in die Fahrzeuge, um in Othmarsingen das Material zu fassen.

Falls Sie denken, dass wir mit Lastwagen oder sonstigen Verkehrsmitteln, bei denen frische Luft Dauerzustand herrscht, nach Othmarsingen ginge, haben Sie sich getäuscht.

Auch hier konnten wir das Privileg, ein Militärmusiker zu sein, in vollsten Zügen ausnutzen. Die Militärmusik ist im Besitz von diversen Cars, damit die Musik einen repräsentativen Eindruck hinterlässt.

In Othmarsingen angekommen ging es gleich zum Kleider fassen. Nebenbei bekamen wir auch schon die erste Ausbildung im An- und Abmelden. Dies war sehr wichtig. Ohne An- und Abmelden hätten wir kein Instrument bekommen. Also mussten alle dies üben.

Als wir wieder zurück in Aarau waren, konnten wir bereits wieder erkennen, dass es ein Novum ist, ein Militärmusiker zu sein.

Während die Infanteristen und Militärpolizei Grenadiere ihre Materialkontrolle draussen auf dem Platz mit lautem Geschrei, viel Sport und einer doch nicht so angenehmen Lufttemperatur abhielten, machten wir es uns in unserem Zimmer bequem, legten unser gefasstes Material auf unserem Bett zurecht und konnten in einer angenehmen Lautstärke und ohne Geschrei kontrollieren, ob alles Material vorhanden ist.

Den Rest der Woche möchte ich Ihnen Zeithalber nicht detailliert erzählen. Ich kann Ihnen aber sagen, dass es sehr anstrengend war.

Zum einen hatten wir sehr viel Zugschule, bei der wir uns auf ein Glied bzw. zwei Glieder sammeln mussten oder in zweier bzw. vierer Kolonne marschierten. In der Zugschule standen wir sehr viel herum, wodurch meine Füsse, die sich das nicht gewohnt waren, begannen zu schmerzen. Auch mussten die Militärischen Grade sowie der Dienstbetrieb gelernt werden, welches am Freitag durch eine Prüfung abgefragt wurde.

Was aber das Strengste war, dass wir für meine Verhältnisse sehr wenig geschlafen hatten. Dies änderte sich zum Glück aber. In der ersten Woche kamen wir immer erst nach Mitternacht ins Bett und mussten bereits um sechs Uhr wieder aufstehen. In den folgenden Wochen bekamen wir aber unseren „Schönheitsschlaf“ wieder und konnten von 22.00 - 06.00 Uhr ausruhen.

In den ersten sieben Wochen passierte eigentlich nichts Spannendes. Ich möchte Ihnen aber trotzdem noch verraten, was ein Militärmusiker so den ganzen Tag macht.

Zum einen hatten wir viel Zeit für Individuelles Üben. Wir hatten Registerproben, Gesamtproben Theorieunterricht, Rhythmik und Bewegung, Sport und Militärische Ausbildung, wo wir ausgebildet wurden, um uns gegen atomarische-, chemische- sowie biologische Waffen zu schützen. Auch bekamen wir eine ausgeweitete Erste Hilfe Ausbildung.

Ich konnte jedoch auch einige interessante Erlebnisse mitnehmen, welche ich bestimmt nie vergessen werde. Zum einen durften wir an einer Fahnenzeremonie spielen. Diese fand in Luzern statt. Es war sehr neblig und es blies ein kalter Wind. Wir hatten nur unsere Tarnkleider an, einen Helm sowie Handschuhe. Eigentlich wären wir genug warm angezogen gewesen. Doch das Instrument wurde durch das wenige spielen so kalt, dass wir durch die Handschuhe an die Hände froren. Jedoch wurden wir mit einer kleinen Flugshow eines Superpumas der Luftwaffe belohnt.

Ein weiteres Erlebnis ist sicher die Teilnahme an einem Jahresrapport des Lehrverbandes Panzer und Artillerie. Wir sassen zuvorderst auf der Bühne. Insgesamt spielten wir vielleicht zwanzig Minuten. Der gesamte Anlass dauerte jedoch noch weitere 4 Stunden, welchen wir auf der Bühne aushalten mussten, ohne einzuschlafen.

Auch durfte ich an der 100 Jahr Feier der Militärmusik mit Standort Aarau teilnehmen. Nicht als Servierkraft für die geladenen Gäste, was einige unserer Rekruten tun mussten. Nein. Ich durfte in einem Ensemble mitspielen. Das Besondere dabei war, wir hatten die Uniformen an, welche im zweiten Weltkrieg getragen wurden.

Nach den ersten sieben Wochen begann ich mit der Kaderschule. Ich meldete mich freiwillig. Dies aus diversen Gründen.

Nun war ich für neun Wochen in der Unteroffiziersschule, wo ich das Handwerk des Dirigenten erlernen durfte, lernte eine Karte richtig zu lesen, sowie viel Musiktheorie und andere Musikalische Ausbildung wie z.B. Solfège, Klavierspiel, Rhythmus und Bewegung.

Auch durfte die Militärische Ausbildung hier nicht fehlen. Am Ende der neunten Woche stand ein Besuch in der Tonhalle in Zürich auf dem Programm, wo wir den Klängen des Tonhallenorchesters lauschen konnten. Als wir dann in Aarau um 00.30 Uhr zurück waren stand noch der Befehl für unsere Abschlussübung auf dem Programm.

Nachdem wir für die Übung gepackt hatten legten wir uns um ca 01.00 Uhr schlafen. Doch nicht für lange. Bereits um 03.30 Uhr wurden wir geweckt und mussten innerhalb von 15 Minuten mit dem gesamten Gepäck und angezogen draussen auf dem Platz stehen. Nach einem kurzen Frühstück begaben wir uns mit einem Duro zum Startpunkt nach Merenschwand. Von dort aus marschierten wir zum Schloss Hallwil, wo wir unser Mittagessen, den altbewährten „Chili Johnny“ geniessen konnten. Anschliessend führte unser kleiner Spaziergang nach Villmergen. Danach mussten wir auch gleich unser Biwak aufstellen und wurden von Soldaten zu Obergefreiten befördert. Nach einem Kleinen Apéro legte ich mich sogleich schlafen, da ich sehr „kaputt“ und für nichts mehr zu gebrauchen war. Nachdem ich mich hingelegt hatte, wurde ich bereits nach einer Stunde wieder geweckt und wir mussten alles aufräumen, sodass niemand sehen konnte, dass wir dort waren und kehrten nach Aarau in die Kaserne zurück.

In der Kaderschule passierte nicht viel spannendes. Weil wir viel Unterricht hatten, waren wir sehr viel im Haus. Einzig die Praktische Ausbildung des Kartenlesens fand im Gelände statt.

Nach den neun Wochen begann bereits die neue RS, bei der ich nun zum Kader gehörte und die Rekruten ausbilden musste.

Weil wir nur vier Gruppen mit Rekruten hatten, aber 5 Unteroffiziere waren, hatte ich das Vergnügen, keine Gruppe zu leiten. Dafür hatte ich die Aufgabe die ganze Kompanie bei diversen Theorien und Kompaniesitzungen an- und abzumelden.

Wichtig dabei ist, genau zu wissen wie viele Personen die Kompanie hat, sowie wer alles durch diverse Gründe nicht anwesend ist. Ein Grund kann zum Beispiel ein Besuch auf der Krankenabteilung sein oder ein persönlicher Urlaub, welcher in der Militärmusik sehr stark vertreten ist.

Falls Sie bis jetzt gedacht haben, dass in der Militärmusik kein Marsch gemacht wird hat falsch gedacht. Auch wir Musiker müssen kleinere Spaziergänge absolvieren. Zum einen ist dies der Riverside, bei dem wir sieben Kilometer der Aare entlang marschieren sind. Danach geht es weiter mit dem Pedibus, dem 10 km Marsch, bei dem wir mit den Saurer-Lastwagen an den Startpunkt transportiert wurden. Nach kurzer Zeit stand auch ein 20 km Marsch auf dem Programm, welcher beim abverdienen Sunrise hiess. Für diejenigen, welche Englisch können, erahnen sicher bereits, was das heissen könnte. Genau. Ein Spaziergang in den Sonnenaufgang. Wir Kader weckten unsere Rekruten um 01.30 Uhr in der Früh mit sehr lauter Musik, damit sie innerhalb von 15 Minuten den Kampfrucksack packen können mit warmen Kleidern, dem Putzzeug, sowie mit der Gamelle. Natürlich musste in dieser Zeit auch die Kleider angezogen werden.

Der letzte Marsch den wir gemacht hatten war der 30 Km mit anschliessendem Biwakieren.

Von diesen 4 Märschen musste ich lediglich zwei laufen. Dies aus diversen Gründen. Zum einen benötigte der Fourrier mich beim 10 km Marsch für die Betreuung der Zwischenverpflegung. Zum anderen war der 20 km Marsch ein Postenlauf, welcher in den Gruppen stattfand. Da ich aber keine Gruppe hatte musste ich auf dem kleinen Postenlauf 2 Posten betreuen.

Der Rest der RS war dann im grossen und ganzen nichts spezielles. Einzig die Teilnahme an einem International-Militärmusikfestivals in Saumur, Frankreich. Dort wurde die gesamte Kompanie in den Westen Frankreichs verlegt, wo wir zwei Mal eine Show zum Besten geben konnten, die wir sehr intensiv in der Schweiz geprobt hatten. Auch konnten wir einen Einblick in eine Französische Kaserne gewinnen, in der wir unsere Malzeiten zu uns nahmen.

Was sicherlich auch ein Höhepunkt war, waren die Festlichkeiten der 700 Jahr Feier für die Schlacht in Morgarten, bei der wir am Sonntag an einem Defilee teilnahmen. Sie müssen sich das so vorstellen wie ein Festumzug. Von der Zuhörerzahl in etwa so, wie am Musiktag der Stadt Winterthur. Nun war die Distanz aber nicht ein paar hundert Meter. Nein es waren mehr als 2 Km. Entlang der gesamten Strecke standen sich die Zuhörer auf den Füßen herum.

Dies war ein sehr einmaliges Erlebnis, welches ich nebst dem Aufenthalt in Frankreich nicht vergessen werde.

Auch nicht zu vergessen ist unser kleiner Aufenthalt im Tessin. An einem Galakonzert waren die Zuhörer fantastisch. Als die Rekruten auf die Bühne kamen war die Stimmung schon so gut, wie wenn sie bereits am Ende des Konzertes angelangt wären und die Zugabe hören möchten.

Natürlich gäbe es für mich noch einige weitere Highlights, welche ich hier aber nicht erwähnen möchte, denn ich komme bereits zum Schluss.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen Einblick in ein Militär schaffen, den Sie vielleicht noch nicht kannten und möchte Ihnen empfehlen mal ein Konzert der Militärmusik zu hören. Diese Jungs liefern eine fantastische Leistung ab und haben auch viel Freude an ihrem Hobby, welches sie im Dienst am Vaterland ausüben können.

Nun aber. Wie werde ich Militärmusiker?

Dies ist ganz einfach. Man muss ein Instrument spielen können, welches in der Militärmusik benötigt wird. Danach melden man sich an für eine Fachprüfung, welche im Vorfeld stattfindet. An der Fachprüfung muss man ein Musik-Stück vortragen, welches man selber auswählen durfte. Dann gibt es noch eine Blattleseübung, wo man eine halbe Stunde Zeit bekommt um es einzustudieren. Auch wird eine Theorieprüfung absolviert sowie eine Solfège-Prüfung, bei der Tonleitern, Intervalle Dreiklänge usw. und ein Lied vorgesungen werden muss.

Wenn dies alles gut ist und das Instrument noch gesucht wird, hat man die Fachprüfung bestanden und ist nun ein Mitglied einer Sondereinheit der Schweizer Armee.

Falls Sie liebe Leserin, lieber Leser noch Kinder, Enkelkinder, Neffen, Nichten oder sonst noch junge Bekannte haben, ermutigen Sie diese ein Instrument zu lernen und sich für die Fachprüfung anzumelden. Denn die Militärmusik ist ein sinnvoller Dienst und ist für die Musiker sehr profitabel.

Nun freue ich mich wieder zivil meinem Hobby zu frönen und freue mich meine WK's als Unteroffizier der Schweizer Armee im »Mil Spiel Ter Reg 3« zu absolvieren.

Freundlichst Ihr

Jonathan Zirell

Rückblick: Generalversammlung 2015

Ich möchte im Namen des Vorstandes an dieser Stelle kurz auf die Generalversammlung zurückschauen, die einige Veränderungen gebracht hat. Seit der Generalversammlung sind nun auch schon wieder einige Monate vergangen und es wird höchste Zeit, Sie auf die teils wichtigen Änderungen aufmerksam zu machen.

Wir mussten schweren Herzens unser langjähriges Aktiv- und Ehrenmitglied Urs Thalmann in den Ruhestand ziehen lassen. Er hat in seiner Musikkarriere sehr viel Zeit und Kraft in unsere Musik investiert als guter Posaunist, Vorstandsmitglied, langjähriger Präsident, Revisor und noch viel mehr. Ich möchte mich im Namen der Musik nochmals herzlich für seinen Einsatz bedanken. Als Ehrenmitglied und Berater steht er uns glücklicherweise weiter zur Verfügung.

Ebenfalls verabschiedet haben wir Janosch Zirell und Manuel Schaub, die uns mangels Zeit verlassen haben. Thomas Bischof und Christoph Hangartner konnten wir in den Kreis der Aktivmitglieder aufnehmen. Christoph ist von der Stadtjugendmusik zu uns gestossen und unterstützt uns auf der Perkussion. Thomas Bischof konnten wir ebenfalls in die Musikkommission wählen, um dort wieder die Lücke zu füllen.

Heinz Stricker ist dieses Jahr als Präsident zurückgetreten. Auch er hat viel Zeit und Geduld in unsere Musik investiert. Allein die Tatsache, dass er nun Rekordhalter in Sachen Dienstjahren als Präsident ist, sagt schon genug aus. Herzlichen Dank auch an Heinz für seine unzähligen Stunden und Nerven, die er für unsere Musik eingesetzt hat und alle Gespräche, Sitzungen und Versammlungen, die er vorbereitet und geführt hat. Ebenfalls danken möchten wir seiner Frau Christine, die immer wieder im Hintergrund mitgeholfen, und Heinz in seiner Arbeit als Präsident unterstützt hat. Als Dankeschön schenkten wir Heinz und seiner Frau einen Flug mit dem Flugzeug Namens ‚Tante Ju‘, die sie bei Bilderbuchwetter einlösen konnten.

Als Nachfolger hat sich Hannes Furrer zur Verfügung gestellt. Er ist seit 2005 als Aktivmitglied in der Musik und bereits seit sieben Jahren im Vorstand. Er wurde an der letzten Generalversammlung als neuen Präsidenten gewählt.

Die neue Präsidentenadresse lautet:

Blaukreuzmusik Winterthur
Hannes Furrer
Steig 264
8354 Hofstetten

Tel.: 052 364 01 57
praesident@bkwm.ch

Einigen ist es sicher aufgefallen, dass wir für unsere Dirigentenstelle Inserate herausgegeben haben. Cornelia Weber wird nach unseren Jahreskonzerten Ende Januar 2016 den Dirigierstab in unserer Musik niederlegen. Die Blaukreuzmusik spielt nun schon seit knapp zehn Jahren unter der musikalischen Leitung von Cornelia und deshalb möchte sie nun diese wichtige Aufgabe weitergeben. Momentan sind wir jedoch in der Probezeit fürs Jahreskonzert und können Ihnen hoffentlich Ende Januar eine/n Nachfolger/in vorstellen.

Mehr zu den kommenden Veränderungen werden sie im nächsten Durchblick genauer erfahren.

*Für den Vorstand
Hannes Furrer*

Christhindlimäart

*Dankbare Menschen sind fruchtbare Felder;
Sie geben das Empfangene zehnfach zurück.*



Ja, danken möchte ich allen von Herzen für alle guten Gaben, die wir für den Stand empfangen haben: 16/10
10/10/10

- Guetzli in 10 verschiedenen Sorten (Mäiländerli, Spitzbuben, Schoggitannen, Schoggikugeln 2erlei, Brunslis, Leckerli, Bretzeli, Zimtsterne, Bananen-Kokos Mändli und Anisbrötli)
- Frischgebackene Zöpfe am Samstag-Morgen

und auch für das Ablösen am Stand selbst, das Gebet im Hintergrund und das Vorbeikommen und Kaufen, was alles auch zum Erlös von insgesamt Fr. 2100.- beigetragen hat, die wir nun an Laszlo Nagy nach Ungarn überweisen dürfen als Unterstützung seiner Arbeit für das Blaue Kreuz.

für den Stand, Cornelia Weber

Wussten Sie schon?



Gemäss einem Kaffeedekret

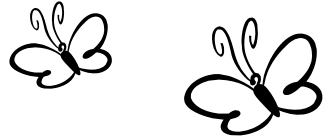
französischer und holländischer Gouverneure in Guayana war im 18. Jahrhundert jede Ausfuhr bei Todesstrafe verboten.

Der Zufall wollte aber, dass Holländer und Franzosen in einen Grenzstreit gerieten und einen Brasilianer aus Pará als Schiedsrichter zu Hilfe rufen mussten.

Diesem Beamten gelang es durch galante Musik, die Frau des französischen Gouverneurs zu seinen Gunsten zu bestechen. Bei einem Fest überreichte sie Pahleta, so hiess der Beamte, ein duftendes Blumenbouquet, in dessen Innerem reife Kaffeebohnen versteckt waren.

So umging Pahleta das Ausfuhrverbot und segelte rasch mit seinem Geschenk zur Mündung des Amazonenstromes, wo der Kaffee eingepflanzt wurde.

Tatsächlich hat der Kaffee von Pará aus seinen Siegeszug nach dem Süden Brasiliens angetreten.



Die Kaffeekantate . . .

Darf wohl als untrügliches Zeichen dafür gelten, dass der unvergessliche Johann Sebastian Bach dem Kaffee nicht ganz abhold gewesen sein muss.

Die ergötzlichen Verse dazu stammen vom Leipziger Poeten Picander. Im farbenprächtigen Farbbildband „Coffea Curiosa“, von Bernhard Rothfos, Hamburg, finden sich die folgenden Verse aus der Kaffeekantate:

*Ei, wie schmeckt der Kaffee süsse / Lieblicher als tausend
Küsse / Milder als Musikantenwein / Coffee, Coffee muss
ich haben / Und wenn jemand will mich haben / Ach so
schenkt mir Coffee ein - Die Katze lässt da Mäusen nicht /
Die Jungfern bleiben Coffee-Schwestern / Die Mutter liebt
den Coffee-Brauch / Die Grossmama trank solchen auch /
Wer will nun auf die Töchtern lästern.*

Für Poeten, Literaten und Politiker galt der Kaffee eh und je als Stimulans Nr. 1 - für schöpferische Kraft und Klarheit der Sinne.

aus Vademekum von E.W.Meyrat

Pinnwand

Neue Passivmitglieder:

Werner & Vreni Fankhauser
Rolf & Ines Stähle

Rikon
Spreitenbach



Macht hoch die Tür

Seit Alters her wird das Lied gesungen:

Macht hoch die Tür die Tor macht weit

Georg Weissel, 1590 in Ostpreussen geboren, studierte in Königsberg Musik und Theologie und war dort Pfarrer.

Er berichtet selbst über die Entstehung dieses Liedes:

"Neulich, als der starke Nordoststurm von der nahen Samland-Küste herüber wehte und viel Schnee mit sich brachte, hatte ich in der Nähe des Domes zu tun. Die Schneeflocken klatschten den Menschen auf der Strasse gegen das Gesicht, als wollten sie ihnen die Augen zukleben.

Mit mir strebten deshalb noch mehr Leute dem Dom zu, um Schutz zu suchen. Der freundliche und humorvolle Küster öffnete uns die Tür mit einer tiefen Verbeugung und sagte: „Willkommen im Hause des Herrn! Hier ist jeder in gleicher Weise willkommen, ob Patrizier oder Tagelöhner! Sollen wir nicht hinausgehen auf die Strassen, an die Zäune und alle hereinholen, die kommen wollen? Das Tor des Königs aller Könige steht jedem offen.“

Nachdem ich den Schnee von meinem Gewand abgeschüttelt habe, klopfte ich dem Küster auf die Schulter und sagte: „Sie haben eben eine ausgezeichnete Predigt gehalten!“

Wir blieben im Vorraum des Domes bis sich das Unwetter ein wenig legte. In der Zwischenzeit sah ich fortgesetzt zu dem hohen Portal, und da kamen mir die ersten Verse in den Sinn. Zu Hause beendete ich es in kurzer Zeit:

Macht hoch die Tür,

die Tor macht weit

Erstmals gesungen wurde das Lied dann im Advent des Jahres, in dem es Georg Weissel schrieb, und zwar vor dem Gartentor des Geschäftsmannes Sturgis.

Das geschah deshalb, weil dieser ein an sein neu erbautes "Schlösschen" angrenzendes Wiesenstück erworben, mit einem Zaun versehen und die Tore fest verschlossen hatte.

Damit war den Leuten aus dem Armen- und Siechenhaus nicht nur der nahe Weg in die Stadt versperrt, sondern auch der zur Kirche. Sie mussten jetzt eine weite, mühevollere Strecke zurücklegen, für deren Bewältigung die Kräfte vieler Heimbewohner nicht mehr ausreichten.

Die Forderungen der Stadtväter und zahlreicher Bürger, die Gartentore zu öffnen, stiessen bei *Herrn Sturgis* auf taube Ohren.

So schritt denn an jenem Adventssonntag nicht nur der Chor, der das Lied anstimmen sollte, zu *Sturgis* Haus, es schlossen sich auf Vorschlag von *Pfarrer Weissel* zahlreiche arme und gebrechliche Leute aus dem Heim, den Sängern an. Mit ihnen natürlich der Dichter selbst.

Nachdem der Chor vor dem Gartentor des Geschäftsmannes

Aufstellung genommen hatte, hielt *Georg Weissel* eine kurze Predigt.

Mit grossem Ernst sprach er von der hochmütigen Verblendung, mit der viele Menschen dem König der Könige, der ja auch das Kind in der Krippe sei, die Tore ihres Herzens versperrten, so dass Er bei ihnen nicht einziehen könne.

Mit erhobener Stimme fuhr er fort:

„Und heute, lieber Herr Sturgis, steht Er vor Eurem verriegelten Tor. Ich rate Euch, ich flehe Euch an bei Eurer Seelen Seligkeit, öffnet IHM nicht nur dieses sichtbare Tor, sondern auch das Tor Eures Herzens und lasst IHN demütig mit Freuden ein, ehe es zu spät ist.“

Kurz vor Beendigung des Liedes aber - die Sänger sahen es mit Erstaunen - griff er in seine Tasche und brachte einen Schlüssel zum Vorschein, mit dem er die Gartentore aufsperrte. Von diesem Zeitpunkt an wurden sie nie mehr verschlossen. Die Heimbewohner hatten ihren kurzen Weg zur Kirche wieder.

Noch lange Zeit wurde dieser Weg *Adventsweg* genannt.

Vielleicht habt auch Ihr Freude an dieser Geschichte zu dem schönen, sinnigen Lied.

Macht hoch die Tür die Tor macht weit

Einsatzplan der BKMW

2016

Januar

08. - 10.	Probewochenende		Hirschboden
24. 14.00	Konzert & Theater		Schaffhausen
30. 19.30	Jahreskonzert & Theater	BKH	Winterthur
31. 14.00	Jahreskonzert & Theater	BKH	Winterthur

Juni

18. 12.00	Städtischer Musiktag		Winterthur
21. 19.45	Generalversammlung	BKH	Winterthur

Traubensaftverkauf jeweils

Dienstags von 19.00-19.30h

Telefonische Voranmeldung erforderlich: 079 595 45 26

BKH = BlauKreuzHaus

Winterthur